

54-Jährige stirbt bei Arbeitsunfall in Nachtschicht

Bad Blankenburg – Bei einem schweren Arbeitsunfall in Bad Blankenburg bei Rudolstadt ist eine Frau ums Leben gekommen. Am Donnerstagmorgen gegen 2.30 Uhr geriet die 54-Jährige mit ihrem Oberkörper zwischen zwei etwa drei Meter breite Laufrollen einer Maschine, wie Polizeisprecher Eddy Krannich berichtete. Dabei wurde sie eingeklemmt und so schwer verletzt, dass sie noch an der Unfallstelle starb.

Laut Krannich wurde die Anlage für die weiteren Ermittlungen gesperrt und ein Gutachter eingeschaltet. Er soll klären, wie es zu dem Unfall gekommen ist. Möglich sei etwa ein technischer Defekt oder eine Fehlbedienung der Maschine. Ob die Leiche der Frau obduziert wird, war noch nicht entschieden. Außer der Polizei untersucht auch das Amt für Arbeitsschutz den Todesfall.

Die Frau arbeitete in der Nachtschicht bei einem Unternehmen, das Transport- und Antriebsriemen herstellt. Der Geschäftsführer der Arntz Optibelt Gruppe mit Sitz im nordrhein-westfälischen Höxter, Konrad Ummen, verspricht, die Arbeit der Behörden bei der Aufklärung des Unfalls zu unterstützen. *dpa*



Hat keine Antwort auf die Frage nach dem Warum und kein bisher ersichtliches Motiv: der Angeklagte (im Bild mit seinem Verteidiger).

Foto: Sascha Willms

Prozess um tödliche Messerstiche

zurückgeblättert

Vor 25 Jahren: Ost-Presse an den Westen verkauft

Es ist einer der größten Deals der Treuhandanstalt: Für 850 Millionen Mark werden zehn ostdeutsche Regionalzeitungen an westdeutsche Großverlage verkauft, darunter auch das *Freie Wort* in Suhl. Schon im Februar waren die *Freie Presse* Chemnitz und die *Mitteldeutsche Zeitung* Halle verkauft worden, für die *Thüringer Allgemeine* und die *Ostthüringer Zeitung* hat die WAZ-Gruppe eine Firma mit einer Mitarbeiterbeteiligung gegründet.

online

Die meistgeklückten Beiträge auf insuedthueringen.de am Donnerstag

■ **Syrische Brüder provozieren Polizeieinsatz**

■ **Gesundheitliche Probleme: Rentner verpasst Parkplatz**

■ **Unter falschem Namen Zeche geprellt**

Schneller informiert mit der kostenlosen App: www.insth.de/service/apps

Ein junger Mann ist tot, ein zweiter – wohl mit viel Glück – davongekommen. Der Angeklagte ließ zur Prozessöffnung am Donnerstag erklären, er fühle sich schuldig, könne aber die Frage nach dem Warum nicht beantworten.

Meiningen – Man fragt sich nicht lange, am ersten Verhandlungstag am Landgericht Meiningen, warum ein psychiatrischer Sachverständiger geladen ist. Von außen betrachtet macht das, was der Angeklagte übersetzen lässt, von Anfang an einen wenig sortierten Eindruck – und die oft ratlos-entgeisterten Mienen seines Verteidigers und des Dolmetschers weisen schnell darauf hin, dass der junge Mann vor dem Prozess wohl andere Aussagen gemacht hat. Er ist afghanischer Staatsbürger, kommt aus der Hauptstadt Kabul, sein Alter ist unklar. Bevor er verhaftet wurde, hat er mit zwei anderen jungen Flüchtlingen in einer Wohngemeinschaft in Wutha-Farnroda im Wartburgkreis gelebt.

Jetzt ist er wegen Totschlags, versuchten Mordes und gefährlicher Körperverletzung angeklagt – mit einem Messer soll er an einem Abend im vergangenen Oktober einen sei-

ner Mitbewohner in der Wohnung getötet haben; anschließend, wohl schon auf der Flucht, einen ihm unbekanntem jungen Mann, der in einem Auto vor dem Haus auf jemandem wartete, mit dem Messer attackiert und an Kopf und Brust verletzt haben. Nach dem missglückten Versuch, mit dem Auto wegzufahren, soll er zu Fuß in eine Spielothek geflüchtet sein und dort wie von Sinnen randaliert haben.

„Ich gebe zu, dass ich das gemacht habe“, sagt der Angeklagte, „ich fühle mich schuldig und ich bin auch schuldig“ – davon, dass der Getötete ihn angegriffen haben soll, ist nicht mehr die Rede. Es wäre auch, spätestens nachdem der erste Zeuge, der dritte WG-Bewohner, ausgesagt hat, kaum mehr erklärbar.

„Er hat viele unterstützt“

Der junge Mann, der erstochen wurde, sagt der Gymnasiast – der sehr bald keinen Dolmetscher mehr brauchen wird und inzwischen bei einer Familie in Eisenach lebt – sei ein sehr ruhiger, sehr hilfsbereiter Mensch gewesen, der gut Deutsch gesprochen habe. Viele Flüchtlinge in der Region seien ihm außerordentlich dankbar – „er hat viele unterstützt“, habe andere zum Arzt und zu Behörden begleitet. Auch den Angeklagten, als der bei ihnen beiden eingezogen sei – „er ist mit ihm eingekauft gegangen, weil er nichts

hatte“, er habe Formalitäten für ihn erledigt und sich darum bemüht, ihn auf einer Schule unterzubringen.

Wie es zu der tödlichen Messerattacke kam, kann der junge Mann sich nicht erklären – er habe in seinem Zimmer die Schreie gehört und sei dann, verfolgt vom Angeklagten, der das Messer noch in der Hand gehabt habe, in größter Panik und um Hilfe rufend aus dem Haus gerannt. Die Frage nach dem Warum, sagt der Zeuge, belaste ihn sehr. Nein, Streit habe es nicht gegeben – man habe wohl gewusst, dass einige Leute vom Angeklagten „Abstand genommen haben“, vor allem, weil der sich öfter Geld geliehen habe. Ja, er und sein ehemaliger Mitbewohner hätten oft mit dem Angeklagten geredet – er solle aufhören, Alkohol zu trinken und Haschisch zu rauchen; er solle sich bemühen, Deutsch zu lernen; er solle sich nicht weiter verschulden. Und ja, sagt er zögernd auf Nachfrage – „ich hatte schon den Eindruck, dass er nicht ganz normal ist“. Wirre Geschichten, „ein Durcheinander“, habe er erzählt, „aber wir sind immer für ihn da gewesen“.

Der junge Mann aus Wutha-Farnroda, der in seinem Auto sitzend angegriffen wurde, hat auch keine Antwort auf die Frage nach dem Warum. Plötzlich und ohne Worte sei die Fahrertür aufgerissen worden, „er hat gleich zugestochen“. Seine Vermutung sei gewesen, „dass der mein Auto klauen will“. Er habe sich ge-

wehrt; sein Beifahrer sagt, er habe den Angeklagten schließlich „weggedemmelte“. Die Stichwunden des Verletzten sind verheilt; er ist in psychologischer Behandlung und bemüht sich wohl, sich nicht allzu oft zu fragen, „was wollte der Typ von mir?“

„Das ist mein Schicksal“

Der Angeklagte kann oder will all diese Fragen nicht beantworten. Er spricht von „nervlichen Problemen“; davon, dass er sich „nicht beherrschen“ könne; von Selbstverletzungen und von Schmerzen, die er nicht spüre. Seit einem Unfall in der Kindheit habe er „solche Anfälle“. In der Spielothek hat er sich nach Angaben eines Zeugen heftigst und mehrfach den Kopf angestoßen, sich „komisch bewegt“ und hysterisch geschrien. „Ich weiß nicht, warum“, sagt der Angeklagte – und erzählt immer seltsamere Geschichten. Von seiner Schwester, die entführt worden sei, was ihn seine Ehre gekostet und ihn gezwungen habe, sein Land zu verlassen. Von der Frau, die er selbst entführt und geheiratet habe, ehe sie zu ihrem Vater zurückgegangen sei. Von Gott, der ihm Geld gebe. Und von seinen Träumen, in denen er schon in Afghanistan die Zelle in Arnstadt gesehen habe, in der er jetzt sitze. „Vielleicht hab ich auch gelogen“, sagt er einmal – „aber vielleicht ist das auch mein Schicksal“.

Der Prozess wird fortgesetzt. *m*

CDU will Nachschlag für Kommunen

Erfurt – Die CDU-Landtagsfraktion will, dass das Land finanzschwachen Städten, Gemeinden und Kreisen in diesem Jahr zusätzlich 89 Millionen Euro überweist. Ein entsprechender Antrag an die Regierung werde dem Parlament in der kommenden Woche zur Entscheidung vorgelegt, sagte CDU-Fraktionschef Mike Mohring. Dass er erst im April komme, habe seinen Grund darin, dass erst jetzt die Höhe des Überschusses klar sei, mit dem der Thüringer Landeshaushalt 2015 abgeschlossen habe. „Jetzt können wir die Zahlungen an die Kommunen seriös beantragen. Jetzt ist klar, dass das Geld vorhanden ist.“

Die größte Oppositionsfraktion im Landtag hatte in den Haushaltsberatungen für 2016 keine Änderungsanträge zum Etatentwurf der rot-rot-grünen Regierung vorgelegt. Dafür war die CDU von den vier anderen Fraktionen im Parlament kritisiert worden.

Mit dem finanziellen Nachschlag vom Land sollten die Zahlungen an die Kommunen wieder etwa auf das Niveau von 2014 gebracht werden, bemerkte Mohring. „Wir müssen den Kommunen ihre Handlungsfähigkeit zurückgeben.“ Die kommunalen Spitzenverbände hatten beklagt, dass Städte und Gemeinden rund 100 Millionen Euro weniger vom Land erhalten als in der Vergangenheit.

Kommunen mit einer unterdurchschnittlichen Steuerkraft sollen gemäß dem CDU-Antrag zusätzlich rund 34 Euro pro Einwohner erhalten. Finanzschwache Kreise und kreisfreie Städte könnten danach rund 40 Euro pro Einwohner extra bekommen. *dpa*

Mehr Menschen besitzen eine Waffe

Erfurt – In Thüringen sind wieder mehr Menschen im Besitz von Schusswaffen, für die eine Genehmigung nötig ist. Ihre Zahl ist 2015 innerhalb eines Jahres um 983 auf 29.399 gestiegen, wie das Innenministerium am Donnerstag in Erfurt mitteilte. Knapp die Hälfte davon sind Sportschützen. Fast 11.500 waren als Jäger registriert.

2009 gab es noch 32.800 Thüringer mit einer Schusswaffe. Im Vorjahr waren zudem 4454 Inhaber von „kleinen“ Waffenscheinen gemeldet, zwölf Prozent mehr als 2014. Mit einem solchen Schein darf man Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen führen. Die Gesamtzahl der Schusswaffen, die in Thüringen gemeldet sind, hat sich im vergangenen Jahren kaum verändert. Es gab laut Ministerium 126.458 Gewehre, Pistolen und Revolver. *dpa*

Das Rhönschaf steht Pate für eine Briefmarke

Das Rhönschaf wird künftig dafür sorgen, dass Glückwünsche, Liebesbriefe oder Rechnungen ankommen. Eine Fangemeinde hat sich dafür stark gemacht, dass die Rasse auf einer Briefmarke verewigt wird.

Von Birgitt Schunk

Meiningen/Dermbach – Für die Rhönschafe wird seit Jahren einiges getan. Und so hat es die Rasse jetzt sogar auf eine Briefmarke geschafft – und wird künftig auf tausenden Briefen zwischen Absender und Empfänger unterwegs sein. Das wird nicht nur der Rhön als Tourismusregion gut tun. In eigener Sache werden schließlich die Werbeträger für die genügsamen vierbeinigen Landschaftspfleger mit dem schwarzen Kopf gerührt. „Wir sind dankbar für jede Initiative“, sagt Arno Rudolph vom Thüringer Schafzuchtverband. Schließlich sind die Rhönschafe nach wie vor vom Aussterben bedroht. Und die Schafhaltung insgesamt hat es zudem schwer, sich zu

behaupten, weil mit ihr kaum noch Geld zu verdienen ist. In diesem Jahr ist die Zahl der Mutterschafe mit 97.100 in Thüringen erstmals unter die 100.000-Marke gesunken. „1998 waren es noch 182.500 Tiere“, so Rudolph. Das mache die angespannte Situation deutlich.

Doch immerhin tragen die Bemühungen um den Erhalt des Rhönschafes in den letzten Jahren Früchte. Von den 97 Betrieben aller Größenordnungen in Thüringen, die sogenannte Herdbuch-Schafe und demzufolge mit Stammbaum züchten, haben sich 29 dem Rhönschaf verschrieben. Thüringen hat hier mit rund 2000 Herdbuchtieren die höchste Zahl vor Bayern und Hessen. Es sind vor allem die Hobbyzüchter, die auf das Rhönschaf setzen, denn der ökonomische Aspekt steht bei ihnen nicht im Vordergrund.

Dass das Rhönschaf nun bald eine Briefmarke zieren darf, hat es vor allem engagierten Briefmarkenfreunden aus der Region zu verdanken. „Unsere Bemühungen reichen schon gut drei Jahre zurück“, sagt Matthias Reichel, der Vorsitzende des Meininger Briefmarkensammlervereins. Sich mit einem Motivvorschlag durchzusetzen, ist und bleibt ein schwieriges Unterfangen. „Von rund 300 Anträgen kommen vielleicht 60



Das Rhönschaf ist nach wie vor vom Aussterben bedroht. Deshalb wird viel Lobbyarbeit gemacht.

Foto: Schunk

durch.“ Und da seien Jubiläen von großen Städten oder runde Geburtstage von Persönlichkeiten immer schon für das jeweilige Jahr gesetzt. Und so habe beispielsweise Martin Luther ganz sicher bessere Karten, im 500. Jahr der Reformation zum Motiv zu werden als das Rhönschaf in diesem Jahr. Dennoch hat sich das Schaf mit dem schwarzen Kopf 2016

durchgesetzt. Dabei mitgeholfen haben viele Befürworter aus allen Bereichen – Politiker, Verbände, Einrichtungen und Entscheidungsträger haben ein gutes Wort eingelegt. „Wir haben dem Antrag insgesamt zwanzig Schreiben, die das Anliegen unterstützen, beigefügt“, sagt Reichel. Eingebettet war dies in das Thema „Bedrohte Nutztierarten der Rhön“.

Von einem Beirat wurde dies dann erweitert auf alte, bedrohte Nutztierarten Deutschlands. Das machte die Sache nicht einfacher und das ließ Spielraum für noch mehr Arten zu. „Da gingen unsere Bemühungen, das Rhönschaf zu verewigen, wieder von vorne los.“

Inzwischen steht fest, dass die Briefmarken mit dem Motiv Rhönschaf für 70 Cent erhältlich sein werden. Den Aktionstag zur Einführung wird es am 1. September in der Meininger Post geben. Geplant sind weiterhin ein Sonderbriefbogen und ein Sonderstempel.

Und so ist es auch kein Zufall, dass der Meininger Verein sich am Samstag (16. April 2016) in Dermbach (Wartburgkreis) vorstellen wird. Auf dem Gelände der Agrargenossenschaft wird es schließlich die bundesweite Bockauktion für Rhönschafe und Coburger Fuchsschafe geben. Züchter aus acht Bundesländern werden dann ab 9.30 Uhr ihre Tiere in den Schauring führen und bewerten lassen. Ab 13 Uhr wird dann der Auktionator den Hammer schwingen und die besten Böcke zu möglichst guten Preisen an den Mann oder die Frau bringen. Liebhaber der Landschaftsrassen aus allen Teilen des Landes und auch der Region werden sich dann ein Stellchen geben.

Meininger Tageblatt

Verleger und Herausgeber: Meininger Mediengesellschaft mbH, Neu-Ulmer Straße 8a, Postfach 10 03 62, 98617 Meiningen, Telefon: (03693) 44 03-0, Fax: 44 03 35
Geschäftsführer: Tobias Konrad, Wolfgang Kreibitz
Chefredakteur: Walter Hörmann (v.i.S.d.P.)
Redaktionsleitung: Ralph W. Meyer, Marko Hildebrand-Schönherr (stv.)
Lokalredaktion Meiningen: Kerstin Hädicke, Carola Scherzer, Antje Kanzler; **Werra-Gräbelfeld:** Dietrich Bechstein; **Wasungen:** Oliver Benkert; **Kaltensundheim:** Iris Friedrich; **Lokalsport:** Rüdiger Paura
 Redaktionelle Kooperation mit der Tageszeitung *Freies Wort*, Suhl.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Materialien übernimmt die Redaktion keine Haftung. Sie behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zitaten vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Beiträgen nur nach schriftlicher Genehmigung.
 Internet: www.insuedthueringen.de

Geschäftsstellen:
Meiningen: 98617, Neu-Ulmer Straße 8a, Telefon: (03693) 44 03 11, Fax: 44 03 17
Service-Point Wasungen: 98634, Untertor 1 (Damenstift), Telefon/Fax: (036941) 7 15 05
Anzeigen: Stefan Sailer (verantwortlich); Anschrift: HCS Medienwerk GmbH, Steinweg 51, 96450 Coburg.
 Zurzeit gültige Anzeigenpreisliste Nr. 24 der Südtüringer Presse Plus vom 1. 1. 2016.
Abo-Service: (03693) 9799991, 9799991, 9799992, **Service-Fax:** (03693) 9799993
 Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt, Störung der Technik, des Vertriebes, des Arbeitsfriedens kein Entschädigungsanspruch.
 Monatlicher Bezugspreis 28,90 Euro (einschl. 7 % MwSt.). Postbezugsabonnent 34,70 Euro. E-Paper für Abonnenten 3,90 Euro. E-Paper online only 20,90 Euro.
 Abonnementskündigungen sind nach Ablauf der Verpflichtungszeit zum Monatsende möglich und müssen bis spätestens 5. des Monats schriftlich im Verlag vorliegen.
„Freies Wort hilft“ e.V. – MITEINANDER.FÜREINANDER:
 Gemeinsames Spendenkonto:
 IBAN: DE3984050001705017017
Druck: Druckzentrum Erfurt GmbH
 Gottstedter Landstraße 6, 99092 Erfurt